



Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 1

Ostern 1987

Jahrgang 1

Solang die Herzen schlagen

„Endlich! Die Tscherwenkaer Zeitung ist da!“ So werden hoffentlich viele ausrufen, wenn unser Heimatblatt auf den Tisch flattert. Vielleicht werden auch manche denken: „Noch eine Zeitung. Mußte das sein?“ Schließlich gibt es sicherlich auch — wie überall — jene dritte Gruppe, denen alles gleichgültig ist, was nicht ihr eigenes Fort- und Weiterkommen berührt.

Wir wollen unsere Zeitung für alle Tscherwenkaer machen. Die Befürworter haben Recht, wenn sie das Erscheinen eines eigenen Blattes begrüßen, nicht nur, weil andere Ortsgemeinschaften wie z. B. die Werbasser, Kulaer oder Sekitscher längst ein solches Sprachrohr besitzen, sondern vor allem, weil wir in der weltweiten Zerstreung, in der wir seit 1944 leben, eine Vermittlung von Nachrichten über das Wohl und Weh der Landsleute benötigen, wenn wir uns nicht aus den Augen verlieren und für immer vergessen wollen. Eine Zeitung kann uns helfen, unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und zu erneuern.

Den Skeptikern aber können wir einen Grund nennen, warum wir meinen, eine eigene Zeitung nötig zu haben: Nur wir selber, die Tscherwenkaer, können unsere eigenen Aufgaben erfüllen. Wie oft hören wir die Klage, daß die überregionale Heimatpresse zu wenig über uns berichtet. Das hat auch seine Gründe, denn nicht alles, was für eine einzelne Ortsgemeinschaft wichtig und interessant ist, beschäftigt die Leser übergeordneter, größerer Gebiete, wie z. B. die „Mitteilungen“ oder den „Donauschwaben“. Gerade aber die konkreten Einzelergebnisse, die Familiennachrichten usw. sind für uns wichtig. Sollten wir dieses Vorhaben lange genug durchhalten können, hinterlassen wir für die Nachwelt eine Chronik Tscherwenkaer Begebenheiten, die ohne sie verloren und vergessen wäre!

Darum ist unser Blatt auch für die Gleichgültigen und Uninteressierten da. Sie haben ja erklärtermaßen nicht die Absicht, Nachrichten zu sammeln und zu hinterlassen. Also tun wir es für sie mit. Wir werden auch über sie berichten und auch ihre Familiennachrichten übermitteln, sofern wir davon unterrichtet sind. Denn dies wird erforderlich sein, daß alle Interessierten mithelfen. Teilen Sie uns bitte aus ihrer näheren Umgebung Informationen über Tscherwenkaer mit, die Sie erfahren! Vielleicht werden dann auch die Abseitsstehenden sich anschließen.

Ein Wort noch zu dem Zeitpunkt, da diese Zeitung entsteht. Bislang standen andere dringende Vorhaben im Vordergrund. Die Sammlung unserer Landsleute, die Herausgabe des Heimatbuches, die Erstellung des Gedenksteinen nahmen die Kräfte der Verantwortlichen voll in Anspruch. Jetzt, da diese Aufgaben bewältigt sind, kann an eine solche Aufgabe herangegangen werden, die ebenfalls Zeit, Kraft und — Geld kostet. An dieser Stelle darf darum auch nochmals an unsere Spendenbitte erinnert werden. Wir können diese Zeitung nur weiterführen, wenn Sie uns Ihre Spende zukommen lassen. Das Blatt soll vorerst in ungebundener Folge erscheinen, falls wir finanziell dazu in der Lage sind, später viermal im Jahr.

Es war — es wird sein

*Es war einmal . . . So hat vorzeiten
ein Kindermärchen uns begonnen;
und wir, wir saßen tief versonnen
in Mutters Schoß — voll Seligkeiten.*

*Es war einmal . . . In unsern Träumen
das Herz flog in Unendlichkeiten;
war'n es auch nie erreichte Weiten,
wir brauchten sie, nichts zu versäumen.*

*Es war einmal . . . Wir stürzten nieder
und konnten uns im Flug nicht fangen;
doch in dem tiefsten Schmerz und Bangen,
da fanden wir uns selber wieder.*

*Es wird mal sein . . . Der Seele Schwingen
zu Himmelsweiten, goldner Sternen
werden durch unendliche Fernen
zu Gottes Ewigkeit uns bringen.*

Hans Keiper

Ein weiterer Grund dafür, daß wir gerade jetzt mit dieser Aufgabe beginnen, liegt in unser aller Alterwerden. Wir kennen eine Reihe älterer Landsleute, die noch vor fünf oder zehn Jahren treu die Heimattreffen besucht haben, heute aber dazu nicht mehr in der Lage sind. Sie werden gerne zu ihrer Zeitung greifen, um sich in Wort und Bild darüber zu informieren. Wenn wir die Blätter sammeln und zusammentun, haben wir bald eine Tscherwenkaer Chronik der zweiten Jahrhunderthälfte.

In der Mitte unseres Jahrhunderts erschien ein vielgelesenes Buch „Soweit die Füße tragen“ von dem evangelischen Theologen Helmut Gollwitzer, das später verfilmt als Fernsehfortsetzung von vielen gesehen wurde. Es schildert den dornreichen Weg eines deutschen Gefangenen, der aus einem sibirischen Gefangenenlager ausgebrochen war und nach schier unmenschlichen Strapazen schließlich nach Hause fand.

Einen ähnlichen Heim-Weg mußten auch viele von uns zurücklegen, ob es nun auf den Flüchtlingstreks oder auf der heimlichen Flucht aus Titos Lagern der Fall gewesen ist. Aber diese Zeiten sind Gott sei Dank vorüber und werden sich hoffentlich nie wiederholen. Nur — vergessen werden wir sie nicht können, weil sie Bestandteil unseres Lebens sind.

Ebensowenig werden wir die Heimat vergessen können, die uns geprägt hat, und die Menschen, die für uns ein Stück der alten Heimat verkörpern. Darum suchen wir ihre Nähe, darum treffen wir uns nach mehr als einem Menschenalter nach der Vertreibung noch immer. Darum denken wir heute noch an Tscherwenka und die Tscherwenkaer und werden es wohl weiter tun, solange die Herzen schlagen.

Dr. Roland Vetter

Allen Lesern ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Grüßworte für unsere Heimatzeitung

Liebe Tscherwenkaer Landsleute!

Nachdem unsere letzte größere Aufgabe, die Erstellung eines Gedenksteines, von Ihnen so vorzüglich unterstützt wurde und der broschürte Bericht über die 200-Jahr-Feier ein so positives Echo gefunden hat, wenden wir uns ermuntert dem nächsten Vorhaben zu: unserer „Tscherwenkaer Zeitung“.

Es ist uns seit Jahren schon ein großes Bedürfnis, ein eigenes Kommunikationsorgan zu schaffen, um unsere Landsleute und deren Freunde unmittelbar, unabhängig und regelmäßig über die noch lebende Tscherwenkaer Ortsgemeinschaft zu informieren. Mit der ersten Folge der Zeitung, die Sie nun vor sich haben, wurde das Zeichen für einen hoffentlich guten Anfang gesetzt.

Nun liegt es auch mit an Ihnen, ob dieses Organ beibehalten werden kann, oder bereits nach einigen Folgen sein Erscheinen einstellen muß. Denn eine Zeitung, die sich mangels Sponsoren selbst erhalten muß, kann nicht nur von den Beiträgen und Informationen seiner Mitarbeiter leben, sie ist vielmehr auf die finanziellen Zuwendungen ihres Leserkreises angewiesen.

Ungeachtet der Probleme, die uns vielleicht noch ins Haus stehen werden, wünschen wir alle unserer „Tscherwenkaer Zeitung“, die gerade aus der Taufe gehoben wurde, daß sie gut gedeiht, gesund aufwächst, interessanten Lesestoff liefert, bei den Lesern gut ankommt und möglichst noch lange am Leben bleibt. Um alle damit zusammenhängenden Wünsche und Ziele verwirklichen zu können, sollten Sie, liebe Leser, Ihren Möglichkeiten entsprechend, mit Rat und Tat Beistand leisten. Dafür danke ich Ihnen im voraus bestens!

In landsmännischer Verbundenheit grüßt Ihr

Hans Walter,

Vorsitzender des Heimatausschusses
Tscherwenka, München

Grüßwort aus Wien

Der Heimatausschuß der Tscherwenkaer in Wien begrüßt das Erscheinen eines Sprachrohrs der Tscherwenkaer, das uns in aller Welt als ein Stück noch bestehender Zusammengehörigkeit miteinander verbindet.

Wir wünschen allen Verantwortlichen für ihr lobenswertes Vorhaben gutes Gelingen, viel Freude bei ihrer Arbeit und entsprechenden Erfolg bei den Lesern.

Mit Freude erwarten wir die erste Ausgabe unserer Heimatzeitung.

In heimatlicher Verbundenheit und herzlichem Gruß für den Heimatausschuß Tscherwenka, Wien,
Euer Landsmann *Karl Welker*

Stammtischrunde Pforzheim

Mit der Herausgabe einer Zeitschrift eigens für unsere Ortsgemeinschaft findet ein guter Gedanke seine Verwirk-

lichung. Wenn uns in Zukunft von Zeit zu Zeit Information ins Haus kommt, die hauptsächlich uns und unsere Gemeinde betrifft, uns Altes und Neues näherbringt, Persönliches und Familiäres wissen läßt und vielleicht auch Künftiges bespricht, wird dieses sicherlich breite Zustimmung finden und unserer Gemeinschaft förderlich sein. Ich glaube im Namen aller Tscherwenkaer Pforzheims zu sprechen, wenn ich für das Gelingen des Vorhabens den Herausgebern den allerbesten Erfolg wünsche.

Für die Stammtischrunde der Tscherwenkaer Pforzheims,

Theobald Müller

Landsleute in Rheinland-Pfalz

Mit großer Freude haben wir erfahren, daß vor Ostern die erste Tscherwenkaer Zeitung erscheinen soll. Alle Tscherwenkaer in Rheinland-Pfalz freuen sich schon auf die erste Ausgabe. Zur Information: Unser Treffpunkt ist das Haus Pannonia in Speyer.

W. Jehl, Westhofen

Busreise nach Tscherwenka

Am 15. Juni 1987 beginnt eine Busfahrt über Jugoslawien, Tscherwenka (mit zwei Tagen Aufenthalt in Tscherwenka) nach Ungarn (Plattensee, mit zwei Tagen Aufenthalt) und Weiterfahrt nach Wien in Österreich mit Teilnahme am Tscherwenkaer Treffen.

Die Busfahrt kostet mit sechs Übernachtungen DM 470,—. Anmeldungen bis Ende April bei:

- Wilh. Jehl, Westhofen,
Tel. 0 62 44 / 44 05
- Sofie Kniesel, Ludwigshafen,
Tel. 06 21 / 51 07 29
- Peter Kern, Haßloch,
Tel. 0 63 24 / 35 87
- Hans Egnér, Pforzheim,
Tel. 0 72 31 / 6 15 83
- Christian Jung, Herrenberg,
Tel. 0 70 32 / 2 19 71



Vorhaben des Heimatausschusses

Von allen Vorhaben für das Jahr 1987 haben wir uns in erster Linie auf das große Tscherwenkaer Heimattreffen ausgerichtet, das am 3. Oktober im Salvatorerkeller in München stattfindet. Es handelt sich diesmal bekanntlich nicht um eine Jubiläumsveranstaltung wie 1985. Aber im Bewußtsein der Tatsache, daß von Treffen zu Treffen immer mehr Landsleute aus Gesundheits- oder Altersgründen nicht mehr teilnehmen können und uns inzwischen viele unserer Lieben für immer verlassen haben, ist für uns inzwischen ein jedes Heimattreffen von Bedeutung! Wir bitten Sie daher, liebe Tscherwenkaer, die Treffen unserer Ortsgemeinschaft — wo immer diese auch stattfinden — regelmäßig zu besuchen.

Alljährlich im April (diesmal der 25.) und im November (in diesem Jahr der 7.) veranstalten wir das bereits zur Tradition gewordene Bratwurstessen mit Tanz und Tombola, ebenfalls im Salvatorerkeller. Diese Veranstaltungen sind mit ca. 200 Gästen immer gut besucht und haben inzwischen den „Anstrich“ eines kleinen Heimattreffens. Sie sind mit ihrem — wenn auch recht bescheidenen — finanziellen Erfolg die Grundlage für unsere stets neu aufgelegten Vorhaben.

Daß uns die mit geteiltem Optimismus und viel Mut ins Leben gerufene „Tscherwenkaer Zeitung“ vorerst einige Kopfschmerzen bereitet, läßt sich nicht leugnen. Wir hoffen aber mit viel Zuversicht, das Erscheinen unseres Blattes durch die Mitarbeit und materielle Unterstützung loyaler Leser weiterhin zu sichern.

Wie schon in der Heimatpresse bekanntgegeben wurde, veranstaltet der Tscherwenkaer Festausschuß Wien auch in diesem Jahr ein Wiedersehenstreffen. Es findet am Samstag, dem 20. Juni, in Wien-Oberlaa statt. Da diese Veranstaltungen im Kreise unserer „Wiener“ Landsleute immer sehr gemütlich und idyllisch sind (Oberlaa erinnert in seiner typischen Dorfbauweise so sehr an die alte Heimat), nehmen sie mehr und mehr den Charakter eines erweiterten Familientreffens an.

Der Termin für dieses Treffen ist übrigens so günstig gewählt, daß man von der Bundesrepublik Deutschland aus mit einem Urlaubstag (19. 6.) fünf Tage (vom 17. bis zum 21. 6.) Zeit für einen ausgedehnten Wien-Bummel mit Ausflügen in das Wiener Freizeit-Umfeld (z. B. Burgenland mit Weinbaugebiet um den Neusiedler See usw.) zur Verfügung hat.

Ludwig Kopp, München

Grabstätte Wilhelm Krumbach, Schlossermeister, und Juliane geb. Rauch auf dem heimatlichen Friedhof im heutigen Zustand

Tscherwenkaer Portrait

MUTTERTAG

*Tu auf dein Herz und falte betend deine Hände,
ergreife heute deinen Wanderstab.
Durchziehe die vergess'ne Lebenswende
und halte Rast an deiner Mutter Grab!*

*Denk' still zurück an deine schönsten Stunden . . .
Sei deiner Mutterliebe eingedenk!
Und hast du dich in sie zurückgefunden,
betrachte sie: als Muttertagsgeschenk!*

*Anbetend bleib' in diesem Heiligtume,
in welches dich der Muttertag gestellt
und opfere — ja keinem eit'len Ruhme
dein Allerheiligstes in dieser Welt!*

*Ach! Könnt' ich dort — wo die Zypressen stehen,
umweht von purpurroten Rosen-Duft;
mit Weihrauch des Gebetes opfern gehen
als Pilger, hin zu meiner Mutter Gruft!*

*Wie glücklich wollte ich mich darob preisen . . .
so aber, zieh' ich heimatlos umher,
vor Wehmut droht mein Herz mir zu zerreißen,
ich habe keine Heimat — keine Mutter mehr!*

*Du — dem noch beides ist geschenkt hinieden,
O danke Gott und hab' sie beide lieb!
Dir ist das allerhöchste Glück beschieden,
daß dir die Heimat und die Mutter blieb!*

Aus der Sammlung: „Wermutstropfen“ gekeltert im und
gepreßt aus dem Herzen eines Heimatlosen von

Wilhelm von Rotweil

Das mahnende Gedicht stammt von unserem Landsmann *Wilhelm Lahm*, Kaufmann in der Hauptgasse neben dem Gasthof „Pannonia“. Er trat in den dreißiger Jahren mit Gedichten an die Öffentlichkeit, so z. B. „Hundertfünfzigjahrfeier“, das im Crvenka-Heft des Volkswartes (Vierteljahresschrift für deutsche Volkstumspflege in Südslawien) 1935 erstmals abgedruckt wurde. Ebenfalls zum Heimatfest trat *Wilhelm Lahm* mit der Parodie auf *Paul Münchs* Poem „s Paradies“ hervor, die er in Wörtschach/Steiermark, wo es ihn nach dem Kriege hin verschlagen hatte, rekonstruierte. Dort entstand auch seine Gedichtsammlung „Wermutstropfen“, der er den Untertitel gab: „Gekeltert im und gepreßt aus dem Herzen eines Heimatlosen“. Viele dieser zeitgebundenen Verse sind auch heute noch trostreich. Sie sind von Heimatliebe und Glaubenstreue durchdrungen.

Der älteste Sohn, Dipl.-Ing. *Wilhelm Lahm*, übergab vor seinem plötzlichen Tod eine größere Auswahl von Gedichten seines Vaters dem unterzeichneten zur Durchsicht und evtl. Veröffentlichung. Es ist beabsichtigt, auch in den nächsten Folgen der „Tscherwenkaer Heimatzeitung“ aus *Wilhelm Lahms* Nachlaß das eine oder andere Gedicht zu veröffentlichen. Wir werden dies je nach der Vorlage mit dem natürlichen Namen des Verfassers oder mit seinem Pseudonym „*Wilhelm von Rotweil*“ kennzeichnen.

Wir hoffen, mit diesem Vorhaben nicht nur unsere Leser für einen kulturellen Vorkämpfer unserer engeren Heimat zu interessieren, sondern *Wilhelm Lahm* eine längst fällige Reverenz zu erweisen.

Roland Vetter

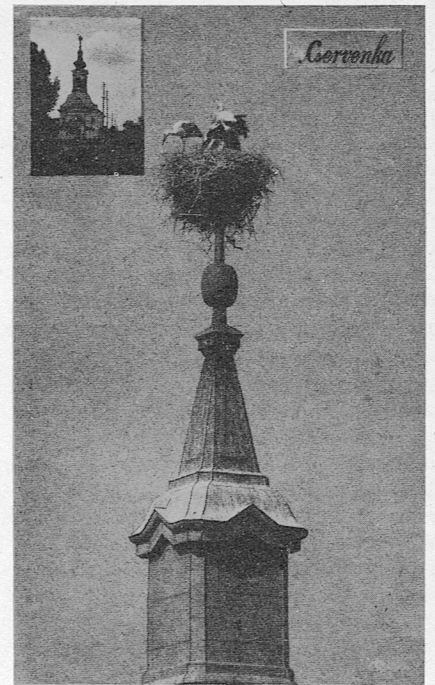
Dr. Hans Keiper 60

Unser verdienstvoller und vielseitiger Landsmann *Dr. Hans Keiper* konnte kürzlich bei bester Gesundheit und stark beachtet von der Öffentlichkeit sein sechzigstes Lebensjahr beenden. Als Werbefachmann und Publizist, als Kirchenmann und Lyriker lebt er seit vierzig Jahren im oberösterreichischen Vöcklabruck mit seiner Gattin *Liesl* geb. *Moser*, die am gleichen Tag Geburtstag feierte! So gratuliert die Heimatzeitung beiden Eheleuten herzlich!

Hans Keiper wurde am 12. Februar 1927 in Vrpolje (Slawonien) geboren, kam

kurz darauf mit seinen Eltern nach *Tscherwenka*, woher sie stammten, wuchs am Kirchhofsberg, in der Nähe der Eiskellern, wo sie ein Haus erworben hatten, auf, besuchte die Volksschule in der *Gauß'schen* und in der reformierten Schule, dann als Fahrschüler die Bürgerschule in *Kula* und schließlich das Gymnasium in *Neu-Werbaß*.

In diese Zeit fielen auch seine ersten musischen Versuche. Er erlernte das Violin- und das Harmoniumspielen, schrieb erste eigene Gedichte, bevor ihn 1944 der Kriegsdienst der dörflichen



Reformierter Kirchturm mit
Storchennest

Idylle entführte. Er wurde schwer verwundet, lag noch nach Kriegsende im Oldenburgischen in Lazaretten, fand 1947 zu seinen Eltern nach Vöcklabruck, wo er seither wohnt. In Eferding erwarb er die Hochschulreife (Matura) und das Diplom der Lehrerbildungsanstalt. Anschließend wurde er Lehrer in Vöcklabruck an der dortigen Lagerschule, entschloß sich aber zum Studium, ging nach Wien an die Universität und Hochschule für Publizistik, wo er auch absolvierte und den Doktorgrad erwarb.

Schon 1957 trat unser Jubilar in die *Lenzig AG* ein, deren Werbeleiter er von 1965 bis 1987 war. Für seine 30jährige Werkzugehörigkeit wurde er von der Direktion mit dem Goldenen Ring geehrt. Ende Februar trat er in den Ruhestand, wird sich aber künftig ehrenhalber dem Österreichischen Chemiefaser-Institut in Wien widmen.

Wie die Leser unserer Zeitung wissen, arbeitete *Hans Keiper* an allen wichtigen Projekten des Heimatausschusses mit. So war er maßgeblich an der Abfassung und Herstellung unseres Heimatbuches beteiligt. 1976 erschien sein Lyrik-Band „Licht in die Zeit“, der nicht nur bei unseren Landsleuten starke Beachtung fand. Seither veröffentlicht er in der Heimatpresse sowie in anderen Organen seine Gedichte. Auch als Mundartdichter ist er in unserer 200-Jahr-Festschrift hervorgetreten. Wir erhoffen uns künftig weitere Zeugnisse seines Schaffens und Könnens.

Auch familiär wünschen wir *Dr. Keiper* das Beste, ebenso seiner Gattin *Liesl*, mit der er seit 1957 verheiratet ist, und seinen Kindern, *Dr. Johannes Keiper*, Arzt, und *Christiane*, Musikpädagogin, beide verheiratet. Gottes Geleit in den neuen Lebensabschnitt sowie gute Gesundheit!

Roland Vetter

Jakob Wolf †

Am 9. Januar d. J. verstarb nach schwerer Krankheit der donauschwäbische Kulturpolitiker und Lyriker **Jakob Wolf**. Er war langjähriger Bundesgeschäftsführer und baden-württembergischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft sowie Leiter des Patenschaftsbüros im Hause der Donauschwaben zu Sindelfingen.

Am 21. April 1914 in Feketitsch geboren, bezeichnete er sich gerne zu einem Viertel als Tschervenkaer, da ein Großeltern teil aus unserer Gemeinde nach Feketitsch geheiratet hatte. Unsere Ortsgemeinschaft ist ihm für gute Zusammenarbeit und Beratung in vielen Angelegenheiten in Dankbarkeit verbunden.

Stefan Sehl Bundesgeschäftsführer

In der Nachfolge Jakob Wolfs wurde der langjährige stellvertretende Landesvorsitzende der Donauschwaben in Baden-Württemberg, **Stefan Sehl**, zum Bundesgeschäftsführer berufen. Er versieht auch kommissarisch das Amt des Leiters des Patenschaftsbüros, nachdem es bisher nicht gelang, eine definitive Besetzung dieses so wichtigen Postens zu erreichen. Bekanntlich hatte der Stadtrat von Sindelfingen den Rumänien-deutschen Dr. Walter Engel für diese Funktion aus zahlreichen Bewerbungen gewählt. Dieser jedoch verzichtete schließlich.

Donauschwäbische Kultur-ausstellung in Stuttgart

Am 4. April wird im Neuen Stuttgarter Schloß mit Unterstützung der Landesregierung die Donauschwäbische Kultur-ausstellung eröffnet. Nach einem Festakt im Weißen Saal (4. 4. 1987, 11.00 Uhr) wird um 18.30 Uhr ein Eröffnungsgottesdienst in der Schloßkirche von Dekan Dr. Roland Vetter gehalten. Am 9. April findet im Weißen Saal ein Mundartabend statt und am 23. April um 20 Uhr eine Gedenkstunde, bei der Lm. Dr. Vetter über Märtyrer Bischof Dr. Philipp Popp sprechen wird. Außerdem stehen ein Konzertabend, ein Trachtenfestzug sowie am 25. April, zum Abschluß der Kultur-tage, die Kulturpreisverleihung auf dem reichhaltigen Programm.

Mikulic in Bonn

Der jugoslawische Ministerpräsident Branko Mikulic führte Ende März in Bonn mit Bundeskanzler Kohl und anderen Politikern Gespräche über Wirtschafts- und Abrüstungsfragen. Bekanntlich befindet sich Jugoslawien in einer seiner schlimmsten Krisen seit 1945. Gegenwärtig befinden sich 300 000 jugoslawische Gastarbeiter in der Bundesrepublik.

Meer arme Heimatlose tun uns gereinnre an unsri vlorne Heimat an an des, was dort als passeert is. Um die Gschichte, die sich dort abspielt han, net ganz zu v'gesse, will ich do eeni wohrheitgtrei v'zähle.

Meer han mol in Scherwinke e bsondrs tichtichi Feierwehrmannschaft ghat. Die Ursach ehre Tichtichkeit war awr ehre Kummedant, de Fuchs Kartschi. Wann der uff seim kleene Roß vor ihne herg'ritt is, do hat's Feier so Angscht kriet, daß 's im Sparherd ausgang is. Drum hat die Feierwehr a nore Nummittags ausricke derfe, d'mit unsr Weibsleit 's Mittagesse han koch' kenne. Un no wann die Iwung rum war, hat de Kartschi sei Brannndmännr in e Wertshaus gfeehrt. Do han die Wertsleit allemol Gänsehaut kriet vor Angscht, weil rutzunputz war de Kellr leer. Awr de Kartschi hat Mitled mit de anre Wertsleit ghat un jedesmol e anre Wert heemgsucht.

Jedes Jahr im Mai hat er uff seim Sallasch e Majalis for sei Feierwehr abghal. Un weil des Fescht mit Wettiwunge v'bun war, ware a die Feierwehrlait aus de Nochbrderfer d'zu inglad. Des war allemol e großes Ereignis for die ganz Batschka.

Eemol war ich a bei so eem Majalis d'bei, un will jetzt do e korzr Auszug d'vun bringe.

Im Sallaschof ware unr de Schattebeem lange Tischreihe uffgestellt. Links am Hoftor hat e Museumszelt gstan. Dodrin ware Sache aus de Zeit vun de Erschaffung de Welt bis zum jingschte Tag. Do hat mr gsieh de Aplkrutze vun Adam un Eva, de eerscht Blutzucklr, der in Kischker gfang is wor, die Ajerschale vum eerschte Hinklche, des in Scherwinke uff die Welt is kumm, sogar e Backezoh vum Krokodil, was in de Mostonga gfang is wor, war do ausgestellt.

An eenre glatte Stang, wo owe an de Spitz Weiflasche un Bretzl ghang han, hat e Feierwehrmann gstan un Owacht geb, daß die Buwe sich net die Fußsohle mit Kalifoni net inschmeere, wann s' nuffgawle.

Uff eenre Kischt hat e Flammkuche, so groß wie e Waarad, gle. Der war fauscht-dick mit Kwetschelatwerch ingschmeert. In de Mitte hat de Welker Bäck e Guldestick ningback ghat. Die Buwe han do misse die Hän uff de Buckl lee un so lang abbeisse un schlicke, bis eenr de Gulde vwischt hat. Beim eerschte Biß hat jedr mit'm Maul ningbiß, awr weil die Aue notrte voll Latwerch ware, han se mit de Stern, mit de Ohre un mit'm Bart no'm Flammkuche gschnappt.

Uff eem freie Platz ware die Wettiwunge. Dod'zu hat die Musik vun de Feierwehrkapell gspielt. 's war domols noch net de Flockche. Awr de Urschl hat a schun „Gyere, te Niemand . . .“ spiele kenne.

No de Iwunge is geß, g'trunk un g'tanz wor. Un weil die Inladung g'hees hat: „Mit werter Familie“, hatte die fremde Feierwehrmännr ehre Weiwr a mit-brung.

Um Mittrnacht rum hat no de Trum-petr V'gattrung g'blös. Die fremde Wä sin vorgfahr, no hätte die Männr un Weiwr uffsitzte selle vor die Heemfahrt. Awr jetzt hat's e Dorchnanr geb. Bei dere schlechte B'leichung vun de Petroleumlampe, die hie un do an de Bäm ghang han, hatte Männr ehre Weiwr v'tauscht. Doch unsr Kartschi war e gscheitr Mann un hat e salomonischi Entscheidung g'troff. Er hat sich uff e Stuhl gstellt un hat g'ruf: „Kumrade! Meer losse jetzt net unsr Animo steere dorch dese Zwischefall. Ich denk mrs so: Jedr Kumrad nemmt jetzt grad die Fraa mit, die er hat. Un morje frieh, wann meer ausgschlof han, no kenne meer beim helle Tageslicht sieh, wer was Fremdes hat, un no ganz schee um-tausche un zurickgewe“. Vun dem Vorschlag ware s'all b'geischtrt, 's is gplätscht wor un die Fremde sin los-fahr.

Wie de groß Rumml rum war, han die Knechte bißche Ordnung im Hof g'mach. Do han se uff eem Schlachtfeld drei Tote gfun. Des han s' ehrr Herr g'meld, un der hat bfohl, die drei Dohigschiedne in de Kuhstall uff's Stroh zu schaffe. Mit viel Mieh han 's die drei schee newichnan in ee Reih g'leet. Uff eemol treemt eenr vun Feier. Er springt raschich uff un kreischt: „Kumrade, Alarm! Feier! Sofort an die Spritz!“ Die anre zwä Schläfr springe a tapp'r uff. Un weil die Kuh s Idriche ledich war un gstan hat, han die Männr se im Horml un Halbdunkl for e Spritz ogschaut. Zwä Männr han s' an de Hernr kriet un fescht ruff un nunr g'pumpt. De Dritt hat de Kuhschwanz als v'meentr Schlauch v'wischt un wollt m Mond ins Gsicht spritze. Die g'quält Kuh, dorch des Zowle ganz v'datrt, hat's Wassr laafe g'loß. In dem Moment kreischt a schun de Spritze-meischtr: „Halt, Kumrade! De Schlauch is g'platzt!“

Morjets in allr Frieh is no e Waa aus'm Nochbrdorf kumm un hat die drei v'lorne Seehn abghol. Ich kennt jo a saa, aus welm Dorf die ware. Awr des meecht vielleicht beeses Blut gewe. Un des wolle meer jo heitzuta nimi net, weil Schanagls Jultschi hat uff de Flucht, wie meer all mitnanr mit'm Bindliche unrm Arm gang sin, gsaat: „Jetz sind meer all Schanagls Jultschi.“ Alle Landsleit, die domols mit'm Bindliche uff de Treckstroße mitgstolprt sin, grieveß herzlich de Toni-Vettr.

Johannes Albrecht

Osterspruch

Ich waaß, was ich waaß:
s Hinkl is d' Has.

Die Mottr leet die Ajer nei
un saat: s war d' Has.

D' Zurasch

Unlängst, anlässlich eines Tschervenkaer Heimattreffens im badischen Pforzheim, bin ich ihm wieder begegnet, ihm, dem Zurasch. Das hört sich so an, als ob es ihn nur einmal gäbe und er als Vertreter einer bestimmten Spezies bloß vereinzelt vorkäme. Aber — Gott sei Dank! — es hat in unserer alten Heimatgemeinde viele Zurasche gegeben.

Warum reden wir denn von ihm, als ob er männlich wäre? Dabei ist er gar kein „er“, sondern eine „sie“, also weiblichen Geschlechts! Wie sollen wir das verstehen? Nun, in Tschervenka war zu unserer Zeit der Ausdruck „Zurasch“ ein viel gebrauchtes Wort. Man bezeichnete damit bestimmte junge Mädchen. Was waren das für Wesen? Wir können, ohne zu zögern, Auskunft geben: sie waren besonders nett, spritzig, voller lustiger Einfälle, überall tonangebend unter ihresgleichen und auch ein bißchen ausgelassen. Wenn Eltern aus bestimmtem Anlaß und nach einem leichten Klaps ihrem davoneilenden Töchterchen „du Zurasch!“ nachriefen, schwang meistens etwas Stolz auf ihr Kind mit.

Woher der Ausdruck nur stammen mag? Vielleicht ein eingedeutsches serbisches oder ungarisches Lehnwort? Oder — laßt uns fabulieren! — sollte es sich ursprünglich gar um ein einfaches deutsches Wortspiel handeln: ein „Zurasch“ ist jemand, der „zu rasch“, zu schnell und ungebärdig verfährt? Wie dem auch sei, d' Zurasch ist eine der urwüchsigsten Bezeichnungen, wie sie in der alten Heimat geläufig waren. Jetzt, in unserem neuen Zuhause, gebrauchen wir sie nicht mehr und sie scheinen einer endgültigen Vergessenheit anheimgefallen zu sein. Und doch schlummern sie in uns, wenigstens in uns älteren Tschervenkaern, und sie bedürfen nur eines unvorhergesehenen Anstoßes, um aus uns erneut hervorzubrechen zu können. Und eben eines solchen Beweggrundes wurde ich inne bei dem erwähnten Tschervenka-Treffen, genauer gesagt: bei der durch Handreichung erfolgten Begrüßung der Teilnehmer am Ende des bei solchen Gelegenheiten üblichen einführenden Gottesdienstes. Hier nun sah ich sie wieder, meine Jugendgefährtin, nach über 70 Jahren. Ich war sehr überrascht, dieser lieben Landsmännin nach so langer Zeit wieder zu begegnen. Was uns einst verband, war die Klassengemeinschaft in der reformierten Volksschule in Tschervenka unter dem gestrengen Lehrer Karl Spannagel. Was waren das für Zeiten! Die letzten Kriegsjahre schlepten sich quälend dahin. Die Erwachsenen wurden unruhig und witterten nichts Gutes. Große Umwälzungen politischer, ökonomischer und kultureller Art kündigten sich an. Die ganze bisherige Welt würde umgekrempelt werden durch den unglücklichen Ausgang des Ersten Weltkrieges, hörten wir unsere Eltern und unsere nächsten Anwohner bei den üblichen nachbarschaftlichen Zusammenkünften sagen. Wir Kinder verstanden von dem allem

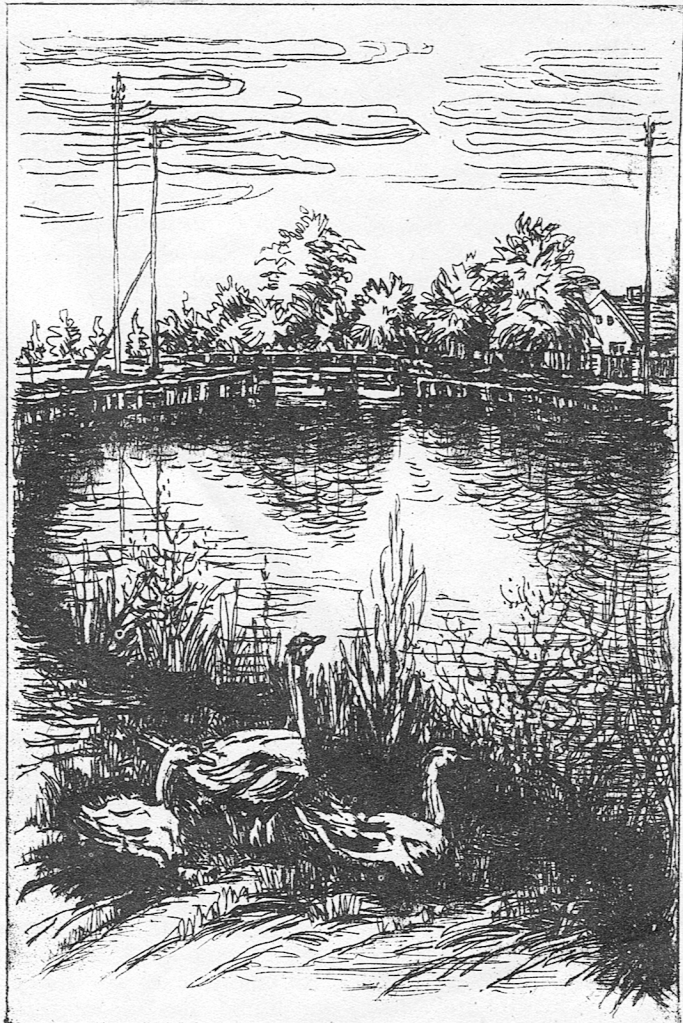
nichts. Unser Augenmerk galt in erster Linie der Schule. Und da war eben die alles beherrschende Erscheinung dieser Lehrer Spannagel, gebürtiger Bulkeser, wie immer wieder, wenn im elterlichen Hause das Gespräch auf ihn kam, betont wurde. Von seinem äußerlichen Aussehen her konnte man Vertrauen zu ihm gewinnen. Er war wohlbeleibt und strahlte Gutmütigkeit aus. Das Besondere zu jener Zeit: er war Lehrer an der reformierten Konfessionsschule trotz seiner Zugehörigkeit zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis. Im Grunde genommen war er praktizierender Calvinist und ließ es sich nicht nehmen, in den Sonntagsgottesdiensten vorne in der Ehrenbank der reformierten Kirche Platz zu nehmen und den Predigten seines verehrten schulischen Vorgesetzten und Pfarrers Sigismund Keck zu lauschen. Im Unterricht konnte er sehr streng sein, und es war gerade für uns Jungen nicht ratsam, uns, was Betragen und schulische Disziplin angeht, mit ihm anzulegen.

Für uns Schüler der unteren Volksschulklassen war der Bereich der Welt, der uns zustand, genau abgesteckt und geregelt. Und darin spielten besonders manche Zurasche eine große Rolle. Es

gab ihrer, wie gesagt, mehrere —, muntere, einfallsreiche und sich selbst behauptende Mädchen, als Haarschmuck Zöpfe oder Bubikopf tragend, deren Bild lebhaft in meiner Erinnerung aufsteigt. Wohin mag es sie in all der zurückliegenden Zeit verschlagen haben?

Und nun bin ich einer von ihnen aus besagtem Anlaß unlängst überraschend begegnet. Es bestand für mich auch nicht für den Bruchteil einer Sekunde ein Zweifel darüber, daß sie es war, meine einstige Klassenkameradin. Blitzartig sah ich sie vor mir als sechs- und siebenjähriges Schulmädchen, gestikulierend, auf ihrem Recht den frechen Buben gegenüber bestehend. Und dann entfuhr mir, ohne daß ich es wollte, als Ausdruck meiner freudigen Überraschung über das unvermutete Wiedersehen mit ihr, der laute Ausruf: „Herrje, du Zurasch! Wo kommst du her?“ — Und dies an einem stillen, geweihten kirchlichen Ort! Und vor den Ohren einer zahlreichen Heimatortsgemeinschaft! Und zu einem einstigen Mädchen, das inzwischen wohl Urgroßmutter geworden ist! Wie konnte ich nur? — Aber sagt, liebe Landsleute und Leser dieses Blattes, hätte ich eine sympathische ehemalige Mitschülerin nach so langer Zeit herzlicher begrüßen können?

Daniel Kern



Idylle am Kanal

Zeichnung von Magdalene Kopp-Krumes

Leserbriefe

Stimmen zum Heimatbuch

Hoher dokumentarischer Wert

„Ich habe mit großem Interesse darin gelesen. Es ist durchaus nicht nur für Menschen wertvoll, die an ihre alte Heimat erinnert werden wollen, wenn es auch für diese Gruppe ein unentbehrliches Buch ist. Aber auch jemand, der keinerlei Beziehung zu Tschervenka hat, wird diese umfangreiche Dokumentation mit großem Gewinn lesen. Es ist seltsam, aber viele, viele Städte in der Bundesrepublik haben nicht so viele Berichte, Bilder und Dokumente von der Vergangenheit, wie sie diese einst deutsche Stadt nun hat. Der Verlust hat dazu geführt, daß auch die Vergangenheit gründlich durchforscht wurde . . . Für ein paar Stunden war ich, der völlig fremde, Bewohner dieser Stadt am Franzenskanal.“

O. Stud. Direktor Dr. Walter Schmähling
Leiter der Abteilung Gymnasium am
Staatsinstitut für Schulpädagogik
München

Bereicherung im Wiener Staatsarchiv

„Im Kranz der in den vergangenen Jahren sehr zahlreich erschienenen Heimatbücher aus den Kolonistengebieten der Monarchie nimmt dieses großzügig ausgestattete und umfangreiche Werk wohl einen besonderen Platz ein. Ein großer Bogen spannt sich über zwei Jahrhunderte schicksalsträchtigen Geschehens und läßt die Quellen erkennen, aus denen die Kolonisten von Tschervenka und ihre Nachkommen die Kraft zur Gestaltung der alten Heimat schöpften.

Mit nochmaligem Dank für diese, die hierortige Bibliothek bereichernde Gabe und freundlichen Grüßen empfiehlt sich die

Direktion des Finanz- und Hofkammerarchivs Wien,
gez. Hofrat Dr. Walter Winkelbauer.“

Um Herkunftsforschung verdient gemacht

Für die Übersendung des Buches „Unser Tschervenka“ danken wir Ihnen herzlich. Mit dieser Dokumentation haben Sie sich um die Herkunftsforschung der Batschkadeutschen verdient gemacht. Das Buch steht nun in unserer Bibliothek allen Interessierten zur Verfügung.

Evangelische Kirche in der Pfalz
Landeskirchenrat Dr. W. Eger,
Archivdirektor

Großartiges Geschenk

„Sehr geehrter Herr Beel! Voller Freude bestätige ich den Empfang des Heimatbuches ‚Unser Tschervenka‘ . . . Ich danke Ihnen herzlich für das großartige Geschenk . . . Man kann dem Heimat ausschuß bzw. dem Redaktionskomitee zu diesem gelungenen Werk nur gratulieren. Übrigens möchte ich Ihnen auch

meinerseits für die Mühe und Hingabe danken, mit der Sie den soliden Beitrag über die römisch-katholische Kirchengemeinde erarbeitet haben. Auch die Erstellung des Ortsplanes Tschervenka dient seinem Autor zum Lob.“

Prälat Josef Haltmayer
Bischöflicher Beauftragter für die
Heimatvertriebenen-Seelsorge in der
Diözese Rottenburg

Als Musterbeispiel vorgeschlagen

„Meiner Meinung nach gehört dieses Heimatbuch zu den besten seiner Art. Ich habe es daher einer Arbeitsgemeinschaft der Heimatortsgemeinden als Vorbild vorgeschlagen.“

Balduin Hertel
Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen.
Neckarelz

Bleibendes Denkmal

„Mit diesem Werk haben die Tschervenkaer sich ein Denkmal für alle Zeiten gesetzt!“

Wilfried Kniesel
OSTR, Arbeitskreis Donauschwäbischer
Familienforscher

Und so begrüßten unsere Landsleute in Übersee ihr Heimatbuch:

„Liebe Landsleute! Ich bin über den Inhalt und Umfang des Buches mehr als überrascht. — Es stellt ein Werk dar, in dem unsere Vergangenheit mit all' ihren Lebensformen bildlich und dokumentarisch festgehalten ist. Es wird für unsere Kindeskinde ein wertvolles Buch ihrer Herkunft bleiben.“

Dr. med. Ludwig Dech
Roodhouse, Illinois

Lieber Tschervenkaer Heimatausschuß!

„Heute haben wir das langersehnte Heimatbuch ‚Unser Tschervenka‘ mit großer Freude erhalten . . . Ich habe schon von unseren Ortschaften Bücher gesehen, aber diese sind lange nicht wie das Tschervenkaer Buch. Ja, ich glaube, es ist einmalig! Ich danke Euch für die große Arbeit.“

Peter Kern
Chicago, Illinois

„Wir gratulieren allen Beteiligten für die großartige Leistung und für die aufopfernde Arbeit. Das Buch ist einmalig, wir haben es uns bestimmt nicht so vorgestellt. So ist auch der Ortsplan ganz großartig. Wir danken allen, die an der Arbeit des Buches so selbstlos Großes geleistet haben.“

Peter Knefely
Sudetenstraße 15, Pfungstadt

„Ich möchte mich auf diesem Wege bei Ihnen und allen, die mitgeholfen haben, daß das Tschervenka-Buch zustande gekommen ist, ganz herzlich bedanken. Für mich — und da spreche ich sicher für viele — ist es etwas sehr wertvolles

und kann mit nichts anderem aufgewogen werden.“

Elisabeth Hoffmann geb. Bischof
Höchst 3

Liebe Landsmännin, lieber Landsmann!

Besitzen Sie schon das Heimatbuch, das so viele Landsleute und Einheimische loben? Der Heimatausschuß kann Ihnen umgehend ein Exemplar zusenden. Richten Sie Ihre Bestellung an Frau Rosi Gutsche, Sperlstr. 22, 8000 München 71. Preis DM 50,— und Versand.

Bücher, die wir lesen sollten

Das Heimatbuch für alle Landsleute „Unser Tschervenka. Der Weg einer Batschkadeutschen Großgemeinde in zwei Jahrhunderten“ (2. Auflage 1983, 675 S., über 200 Fotografien, z. T. farbig, herausgegeben vom Heimatausschuß) ist noch vorhanden und kann bei Rosi Gutsche-Seibert, Sperlstr. 22, 8000 München, zum Preis von DM 50,— und Versandkosten bestellt werden. Dieses Werk gehört in die Hand jedes Tschervenkaers. Es wird von namhaften Persönlichkeiten als eines der bestgelungenen Heimatbücher beurteilt. Lesen Sie, was andere über unser Buch schreiben (vgl. die vorstehende Zusammenstellung „Stimmen zum Heimatbuch“) und bestellen Sie bald!

*

Bei der gleichen Adresse können Sie auch die letzte Veröffentlichung unseres Heimatpfarrers Johannes Albrecht: „Die Tschervenkaer. Sittenbild einer Dorfgemeinschaft“, Maurus-Verlag 1984, bestellen.

Die angesehenen „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ (34. Jg., Folge 3) schreiben dazu: „Johannes Albrecht gilt mit Recht als einer der besten Kenner seiner Heimatgemeinde und ihrer Menschen, schließlich war er ihr letzter evangelischer Pfarrer (1938—44), interessierte sich schon als Student für ortskundliche Fragen und führte seine Forschungen zu diesem Gegenstand nach der Vertreibung intensiv fort. Viele in der Heimatpresse veröffentlichte Untersuchungen belegen dies.“ Die heimatkirchliche Zeitschrift „Der Bote“ urteilt: „Dem Verfasser ist ein großer Wurf gelungen. Ihm sind viele Tschervenkaer Leser zu wünschen“ (25. Jg., Folge 1). Erwerben auch Sie das lesenswerte Buch!

*

Bei Dr. Roland Vetter, An der alten Synagoge 1, 6200 Wiesbaden, sind folgende seiner Bücher zu haben:

„Herz der Batschka — Tschervenka. Gedichte mit Zeichnungen von Magdalene Kopp-Krumes.“ Großformat, 90 S. DM 25,—

„Der Pannonische Mensch. Neue Gedanken und Gedichte“, 80 S. Leinen, DM 12,80.

„Zwischenreim. Gedichtsammlung“, Bläschke-Verlag, 2. Aufl. 1984, 280 S., DM 24,80.

Familiennachrichten

München:

Das Ehepaar *Johann Schramm*, Malerpolier, und *Veronika*, geb. *Bloch*, feierten am 4. 2. 1987 im Kreise der Familie das Fest der

Goldenen Hochzeit.

Der Heimatausschuß Tscherwenka gratuliert dem Jubelpaar recht herzlich und wünscht ihm noch viele gemeinsame Jahre voller Gesundheit und Glück. Landsmann Schramm konnte übrigens am 6. 11. 1986 in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag begehen. Nachträglich unsere besten Wünsche.

Die Anschrift: *Johann Schramm*, Haslangstraße 3, 8000 München 21.

Buenos Aires:

Der Schriftführer des Tscherwenkaer Heimatausschusses München, *Lm. Ludwig Kopp*, seit vergangenem Jahr im Vorruhestand, ist am 20. 2. 1987 mit seiner Frau *Anni* zu einem 5wöchigen Südamerika-Rundflug „gestartet“. Er feiert am 1. März in Cordoba/Argentinien im Kreise von Landsleuten, Freunden und ehemaligen Arbeitskollegen aus Buenos Aires seinen 35jährigen Hochzeitstag. Das Ehepaar grüßt von jenseits des

„Großen Teiches“ alle Tscherwenkaer mit ihren Angehörigen.

Christl Bloch, München

Tscherwenka:

Unser Landsmann, Landwirt *Georg Groß*, ist am Heiligen Abend des vergangenen Jahres nach kurzer, aber schwerer Krankheit in der alten Heimat verstorben. Er wurde bereits am ersten Weihnachtsfeiertag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Familiengruft auf dem Tscherwenkaer Friedhof beigesetzt.

Seine Kinder *Magdalena* (Lehrerin) und *Peter* (Elektriker) sind ihm bereits kurz nach ihrer beruflichen Ausbildung infolge tragischer Umstände in den Tod vorausgegangen. Sein Vater *Georg* starb vor etwa zehn Jahren.

Der Verstorbene wird betrauert von seiner Ehefrau *Margit Groß* geb. *Diener* sowie von zahlreichen Verwandten und Freunden in der Bundesrepublik und den USA. Er war durch sein ruhiges, freundliches Wesen und vor allem durch seine Hilfsbereitschaft allseits sehr beliebt. Tscherwenkaer Freunde in aller Welt fanden in seinem Hause jederzeit freundliche Aufnahme.

Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ludwig Kopp, München

Geburtstagskinder

Herzliche Glückwünsche an alle Tscherwenkaer, die im ersten Halbjahr 1987 ihren Geburtstag feiern. Namentlich gratulieren wir den uns bekanntgewordenen Landsleuten, die zwischen dem 1. 1. und 30. 6. d. J. einen Jubiläums-Geburtstag begehen können. In der nächsten Folge unserer Heimatzeitung wollen wir der in der zweiten Jahreshälfte Geborenen gedenken. Bitte, helft uns, weitere Jubilare zu erfassen, indem Sie uns Geburtsdaten bekannt geben (an Christel Bloch, Haslangstraße 43, 8000 München 21, Tel. 0 89 / 58 81 42).

100 Jahre

Die älteste Tscherwenkaerin, Frau *Elisabeth Nothdurft* geb. *Jung*, lebt in den USA (406/3 Michael, 48044 - M. T. Clemens Mich.) und beging am 8. September 1986 ihr Jahrhundertfest. Sie lebt bei ihrem jüngsten Sohn *Karl Nothdurft* in Detroit.

90 Jahre

Am 23. Februar d. J. feierte Frau *Jolan Stengel* geb. *Welker* den 90. Geburtstag. Sie war das fünfte unter 18 Kindern der Eheleute *Adam Welker* (Bäcker) und *Elisabeth* geb. *Kniesel*. Verheiratet war sie mit dem Maurermeister *Jakob Stengel*, der 1935/36 das Volksheim erbaute.

Am 6. Juni wird unser Landsmann *Wilhelm Schmidt* 90 Jahre alt. Er war früher Maurer und wohnt in Forstener Allee 4a, 8000 München 71.

80 Jahre

Juliane Schill, Plannegger Str. 26, 8000 München 60, am 15. 2.;

Adam Oppermann, Rupertigastr. 17, 8000 München 80, am 8. 3.;

Luise Walter, Memelstr. 101, 8000 München 81, am 18. 3.;

Christine Wagner, Am Mühlbach 22, 8046 Garching, am 20. 3.;

Luise Walter, Memeler Str. 101, 8000 München 81, am 18. 3.;

Katharina Beel geb. *Nothdurft*, Rohrauer Str. 39, 8000 München 71, am 9. 4.;

Elisabeth Greifenstein, Memeler Str. 16, 8201 Raubling, am 10. 6.

Am 12. Januar konnte *Lm. Daniel Kniesel* aus Tscherwenka in *Adelaide/Australien* seinen 80. Geburtstag feiern. Er hatte in der Zuckerfabrik eine Elektriker-Ausbildung erhalten, war als Filmvorführer tätig und gelangte noch 1944 zum Heer sowie nach Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft. 1950 wanderte er nach Australien aus, fand zunächst im Radiofach und dann bei der Post Anstellung, ließ seine Familie nachkommen. Seit 1972 lebt der Jubilar im Ruhestand.

75 Jahre

Peter Bloch, am 20. 1., und

Katharina geb. *Plees* am 6. 2. in Haslangstr. 21, 8000 München 21;

Juliane Krüger, Kloster 33, DDR-2063 Malchow, am 23. 3.;

Karl Betsch, Ballaufstr. 10, 8047 Karlsruhe, am 17. 4.

65 Jahre

Paul Lüdtke, Waagstr. 15, 7531 Büchenbronn, am 1. 2.;

Adam Ulrich, Gartenstadtstr. 27, 8000 München 82, am 24. 3.;

Hans Pfeiffer, geb. am 12. 4. 1922, Glasermeister, in La Paz 650, 1653 Villa

Ballester, Buenos Aires, Argentinien;

Luise Pleess geb. *Berger*, Simon-Rabel-Str. 24, 8062 Markt Indersdorf, am 22. 5.

60 Jahre

Dr. Hans Keiper, Brucknerstraße 13, A-4840 Vöcklabruck, am 12. 2.;

Daniel Jakob, Specklstr. 27, 8000 München 83 am 17. 6.

Christl Bloch, München

Verstorbene Tscherwenkaer

Frau *Katharina Müller* geb. *Neu* wurde am 7. 1. 1987 im 62. Lebensjahr von Gott dem Allmächtigen von ihrer langen, sehr schweren Krankheit erlöst. Sie war viel zu jung und die Familie hätte die Gattin, Mutter und Großmutter noch dringend gebraucht. In unsagbarem Schmerz trauern um die Verstorbene der Gatte *Philipp*, 7 Kinder, 6 Schwiegerkinder und die von ihr so sehr geliebten 20 Enkelkinder wie nahe und weitere Verwandte, Bekannte und Tscherwenkaer Landsleute. Die Beerdigung fand am 13. Jänner 1987 am Kommunalfriedhof Salzburg unter großer Anteilnahme statt.

Der Herr schenke Ihr den ewigen Frieden und den Angehörigen Trost.

Cäcilie Diener geb. *Litzenberger*

Jakob Beny, von Beruf Maurer, starb am 26. 2. 1987 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 87 Jahren.

Er wurde am 2. 3. 1987 auf dem Riemer Friedhof (bei München) unter großer Anteilnahme von Tscherwenkaer Landsleuten beigesetzt. Es trauern um ihn sein Sohn *Christian*, seine Tochter *Katharina Nitschinger* mit Familien viele Verwandte und Bekannte.

Jakob Beny wohnte in der alten Heimat mit seiner Familie in der Neuen Gasse. Seinen Lebensabend verbrachte er bei seinem Sohn *Christian* und dessen Frau.

Christian Beny, Mangfaltal Heufeld, 8206 Bruckmühl

Hans Englert, geboren in Würzburg, verheiratet mit *Margarethe Siegel* aus Tscherwenka, damals wohnhaft in der Neuen Gasse, starb am 28. 2. 1987 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren.

Er war einer von uns und bei allen Tscherwenkaern sehr beliebt, die ihn auch auf seinem letzten Weg begleiteten. Er besuchte auch immer und gerne Tscherwenkaer Feste.

Am 4. 3. 1987 wurde er auf dem Riemer Friedhof (bei München) beigesetzt.

Es trauern um ihn seine Frau *Margarethe*, Sohn *Günter* mit Familie, viele Verwandte und Bekannte.

Margarethe Englert Wimbachtalstr. 2, 8000 München 82.

Christina Arth ist am 3. 3. 1987 nach schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben.

Ihre Schwester Katharina Weiß pflegte sie aufopfernd bis zu ihrem Ende.

Es trauern um sie Schwester Katharina Weiß, Bruder Johann mit Frau Christina, deren Kinder mit Familien, zahlreiche Verwandte und Bekannte.

Sie wurde am 6. 3. 1987 in München auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In der alten Heimat wohnte sie in der Oberen Fünften Gasse, in München Haslangstr. 8.

Katharina Weiß, Haslangstr. 8, 8000 München 21.

Heinrich Martin, geb. am 9. 2. 1905 in Jankowci, früherer Schuhmachermeister in der 4. Gasse in Tschervenka, ist nach langer schwerer Krankheit am 26. 2. abberufen worden. Die Beerdigung fand am 4. März am Münchner Westfriedhof statt. Er war Witwer von Katharina Obrath, die vor vier Jahren verstorben ist, und wohnte in der Jakob-Hagebucher-Straße zu München.

Im Alter von 87 Jahren ist am 14. März der frühere Maurer Jakob Glock heimgegangen. Er wurde am 18. 3. auf dem Münchner Waldfriedhof beerdigt. In der alten Heimat wohnte er in der Oberen Gasse (unteres Viertel), in München Rusheimer Str. 39. Es trauern um ihn seine Töchter Elisabetha und Katharine mit Familien, seine drei Schwestern mit Familien sowie viele Verwandte und Landsleute, die ihm auch das letzte Geleit gaben.

Elisabetha Hermann, Rusheimer Str. 39, 8000 München 21.

Unser Gemeindeglied

Jakob Welker

ist am 3. März 1987, fünf Tage vor seinem 79. Geburtstag, in die Ewigkeit abberufen worden. Seine Wiege stand in der Obergasse 68. Früh verwaist, mußte er eine harte Kindheit und Jugendzeit durchstehen. In der Evangelischen Konfessionsschule A. B. saß er in der ersten Bank. Die Schule prägte den Jungen mit der Lehre „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nie und nimmermehr“ religiös so sehr, daß er trotz ideologischer Anfechtungen der Einheit von Kirche und Volk treu blieb. Als gelernter Schuhmacher verfertigte er nicht nur Schuhe, sondern auch Fuß- und Handbälle. Dann wirkte er als Verkäufer in einer Lederwarenhandlung. Das für geistig-kulturelle Arbeit aufgeschlossene Gründungsmitglied der Kulturbund-Jugend engagierte sich an Bühnenabenden der Gewerbe-Korporation und des Kulturbundes. In der Deutschen Mannschaft erwarb er das Deutsche Sportabzeichen. Aus der englischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, fand er nun Entheimatete Anstellung bei der Landestierzuchtanstalt in Grub und eine neue Heimat in 8011 Poing. Poing, 6. 3. 1987. Um 14 Uhr rief die „Toten-Glocke“ die auf dem Friedhof Anwesenden zum Trauergottesdienst in

die Halle. Nach dem Eingangslied „Christus, der ist mein Leben...“ stand der Gottesdienst unter den Bibelworten: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein“. Der Pfarrer sprach u. a., wie der Verstorbene in allen Wechselfällen seines harten Lebens stets im Vertrauen auf Gott seine Wege gegangen ist. Und den Versammelten gab der Prediger anhand des Textes die Wegweisung, sich im Leben und im Sterben an Gottes Verheißungen zu halten. Das Lied „Befiehl du deine Wege...“ beendete die Andacht.

Den Entschlafenen geleiteten anschließend zum letzten Gang: seine Gattin, alle seine Angehörigen aus dem Inland sowie aus Kanada, zahlreiche Freunde, außerdem ehemalige Spiel-, Schul- und Kriegskameraden.

Nach der Beisetzung des Toten würdigte der Gruber Gutsinspektor die pflichtbewußte Arbeit des Verstorbenen. -01-

Jakob Weber †

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unser Landsmann Jakob Weber plötzlich und ganz unerwartet am 20. Februar 1987 im 53. Lebensjahr von uns gegangen ist. Wir trauern mit seiner Gattin, seinem Sohn und seinen Eltern. Auch wir können es kaum fassen, daß er nicht mehr unter uns ist.

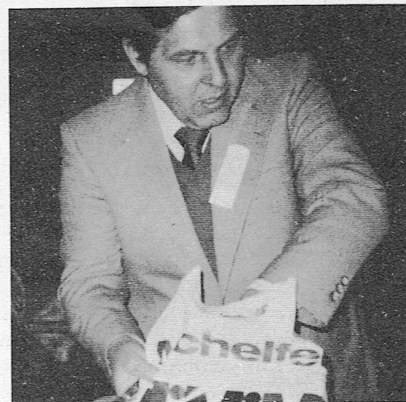
Sein Leben war ein Vorbild für uns alle und wir sollten ihn nie vergessen. Er kam als Flüchtlingskind nach Wien und lernte das harte Leben im Lager kennen. Er heiratete eine donauschwäbische Frau und war ein vorbildlicher Gatte und Vater. Jakob hinterläßt einige große Lücken: In der Superintendentur der evangelischen Kirche war er nicht nur Angestellter, sondern auch Freund und Vertrauter seines Vorgesetzten. In der evangelischen Kantorei konnte man sich ganz auf seine umsichtige Betreuung verlassen. Jede Veranstaltung klappte hervorragend Dank seines organisatorischen Talentes. In seiner Kirchengemeinde — Simmering — trug er als Presbyter Verantwortung, besonders seit kein Pfarrer da ist. — Schließlich und endlich war er in unserem Heimat-ausschuß der Jüngste, und alle Hoffnungen für eine Weiterarbeit stützten sich auf ihn, wenn wir Älteren die Arbeit nicht mehr schaffen sollten.

Was uns bleibt, ist Dankbarkeit. Dank für die Jahre, die wir gemeinsam gehen konnten. Dank für alle Hilfe, die er Menschen zuteil werden ließ, Dank für jedes aufmunternde und frohe Wort.

Viele Menschen begleiteten den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte. Unser Vorsitzender Karl Welker hielt am Grab eine kurze Ansprache, in der er besonders Dankbarkeit zum Ausdruck brachte. Er schloß mit dem alten Kirchenlied, das in Tschervenka gerne bei Begräbnissen gesungen wurde: Laß mich gehen, daß ich Jesu möge sehen! Meine Seel ist voll Verlangen ihn auf ewig zu umfassen und vor seinem Thron zu stehn.

Jakobs Familie empfehlen wir der Hilfe Gottes. Möge sie der Trost des Aller-

höchsten begleiten und ihnen allen die Hilfe angeeignet lassen, die sie jetzt brauchen werden. Gertrud Kragl, Wien



Jakob Weber †

(zum nebenstehenden Bericht)

Foto: R. Vetter

Spenden für die Tschervenkaer Zeitung

Auf unseren Spendenaufruf hin sind bereits die ersten Beiträge eingegangen. Sie ermutigen uns, das Projekt „Tschervenkaer Zeitung“ zu starten! Wir danken für die prompte Überweisung, bitten aber nun alle unsere Leser, nach Erhalt dieser 1. Folge unseres Heimatblattes ihren freiwilligen Beitrag zu entrichten. Zu diesem Zweck legen wir eine Zahlkarte bei. Die Höhe Ihrer Spende bleibt selbstverständlich Ihnen überlassen.

Leni Kovatsch und Christel Gondolph, Mannheimer Str. 21, 6140 Bensheim, DM 100,—; Käthe Kirst, Sperberweg 8, 7921 Nattheim, DM 50,—; Sophie Kniessel, Walreudenstr. 18, 6700 Ludwigshafen, DM 30,—; Ph. Jung, Kirschstr. 13, 8000 München 50, DM 100,—; Erna und Peter Bischof, Schulerstr. 29, 7530 Pforzheim-Bue, DM 50,—; Weiss, Hechentalstr. 48, Heidenheim, DM 50,—; Margit-Englert-Siegel, Wimbachtalstr. 2, 8000 München 82, DM 50,—; Hermann Lange, Sachsenweg 34, 7050 Waiblingen, DM 50,—; Paul Lüdtke, 7530 Pforzheim-Bue, DM 20,—; Magdalena Gabel, Gaushornerstr. 20, 2241 Nordhastedt, DM 10,—; Amalie und Benjamin Weitz, Leebstr. 2, 8000 München 71, DM 40,—; Elisabeth Krumes, Ammerlandstr. 11, 8000 München 71, DM 30,—; Peter Kern, 1425 W Olive Ave, Chicago Il 60660, Dollar 40,—; Dipl.-Kfm. Ferdinand Diener, A-4933 Wildenau 106, ÖSch 700,—; Käthe Nitschinger geb. Beny, Gustav-Lindner-Weg 5, 8000 München 82, DM 20,—; Elisabetha Hermann geb. Glock, Riesheimer Str. 39, 8000 München 21, DM 20,—; Peter und Katharina Bloch, Haslangstr. 41, 8000 München 21, DM 20,—; Johann u. Veronika Schramm, Haslangstr. 3, 8000 München 21, DM 20,—; Käthe Dudowits, Thalkirchnerstr. 144, 8000 München 70, DM 20,—; Philipp Brückner, Sonnenstr. 19, 8041 Fahrenzhausen, DM 50,—; Friedrich Egner, Hellirichstr. 42, 7530 Pforzheim, DM 30,—; Wilhelm Obrath, Jakob-Hagenbucher-Str. 6a, 8000 München 50, DM 50,—

Nochmals: Herzlichen Dank!